

Wie heute schon eine Seilbahn freischwebend Hunderte von Metern weit auf den Zuckerhut führt, so ließen sich alle die einzelnen Bergkuppen miteinander verbinden, und auf einem zentral gelegenen würde eine Vergnügungsstadt mit Theatern, Kinos und Tanzpalästen sein.

Wer weiß, vielleicht!

58. Die Blumeninsel

Rio de Janeiro

Tief innen in der Bucht von Rio de Janeiro, mehr als eine Stunde Motorbootfahrt von den Hafenkais, liegt die „Ilha das flores“, die Blumeninsel. Irgendwo versunken ist der Lärm des Hafens, das Kreischen der Krane, das Rasseln der Ketten, das Hämmern der Werften und Werkstätten, aber auch das Brausen der über die breiten Aveniden und Promenaden der Weltstadt sich drängenden Massen und der jagenden Autos. Eine einsame Insel in märchenstillen Bucht. Flache Dächer unter ragenden Palmen, die sich spiegeln in unwahrscheinlich blauer Flut.

Man könnte meinen, irgendein menschenscheuer Sonderling habe sich hier seine Zuflucht gebaut, oder die weitgestreckten Hallen bergen ein Sanatorium, eine Erholungsstätte für Menschen, die in vollkommener Stille und Einsamkeit kranke Nerven kräftigen wollen.

Auf diese Insel hat die brasilianische Regierung das Einwandererhotel verlegt, jene Stätte, die für die ersten Tage nach der Ankunft alle gastlich aufnimmt, die in Brasilien eine neue Heimat suchen. Es ist, als wolle man den Neuankömmlingen gleich das Schönste zeigen, was dieses an Schön-

heiten reiche Land bietet, als wolle man ihnen hier auf dieser stillen schönen Insel erst Muße gewähren, sich hineinzufinden in diese so ganz andere fremde tropische Welt, die jetzt das neue Vaterland werden soll. Als sollten sie hier erst noch einmal Kräfte schöpfen und Mut fassen, ehe sie hinausgeschleudert werden in einen unerbittlich harten Lebenskampf unter sengender Sonne. Wenige Tage hier in beschaulicher Muße, dann gehen die Transporte weiter, nach São Paulo, Santa Catharina und Paraná, wo blühende Kolonien aneifern und die Möglichkeiten aufzeigen, die der jungfräuliche Urwaldboden birgt, oder ins Innere des Landes, in jene unermeßliche, noch unerschlossene Steppe von Matto Grosso, in die Berge von Minas Geraes oder auch in den fieberheißen Norden von Bahia und Pernambuco. Wenige Tage der Ruhe und letzte reisliche Wahl; denn der einmal getroffene Entschcheid ist nach viele Tage langer Fahrt am Bestimmungsort nur schwer noch zu ändern. Einmal nur gewährt die Einwanderungsbehörde freie Reise, freie Gepäckbeförderung und freien Unterhalt. Einmal an der selbstgewählten Arbeitsstätte, heißt es, sich selbst weiterhelfen, wenn der Einwanderer nicht das findet, was er erhofft und erwartet.

Es ist gerade ein Dampfer des Brasilianischen Lloyd mit etlichen Hundert glücklichen Einwanderern eingetroffen.

Glückliche? — Heute sind sie es noch. Man sieht nur strahlende, leuchtende Gesichter. Auf dem Anlegeplatz spielen Kinder, im Wasser tummeln sich Schwimmer, deren weiße Leiber wie in durchsichtigen blauen Kristall gefaßtes Elfenbein wirken, in der offenen Wandelhalle unter den Palmen sitzen behaglich und zufrieden Männer und Frauen. Die Motorboote, die heute abgehen sollten, um die Einwanderer

zur Stadt zu bringen, von wo mit Bahn und Schiff die Reise weitergehen sollte, sind nicht gekommen. Die Abreise ist um einen Tag verschoben worden. Man hat alles gepackt, alles erledigt, nun hat man noch einmal vierundzwanzig Stunden süßen Nichtstuns, noch einmal Frist auf der stillen Insel, ehe der Kampf beginnt.

Die wenigsten wissen, daß es ein Kampf ist, der ihrer harret, zum mindesten wissen sie nicht, wie unerbittlich und hart er ist. Die schöne, üppige Insel in der von kühlen Winden umfächelten Bucht verführt dazu, alles ein wenig zu schön und zu leicht zu nehmen. Ich plaudere mit den nächsten. Als mein Name fällt, sammelt sich ein rasch wachsender Kreis um mich. Kaum einer unter den Einwanderern, der ihn nicht kennt. Fast alle tragen ja schon seit Jahren den Plan in sich, jenseits des Ozeans sich eine neue Heimat zu suchen, und so haben sie gierig alles gelesen, was über die Länder geschrieben wurde, in die sie ziehen wollten.

Frage über Frage: Die meisten wollen das wiederholt hören, was sie sich zurechtgelegt haben über die Gegend, die Arbeit und Lebensweise, die sie sich aussuchten. Sie wollen das Bild bestätigt sehen, das sie gläubig hoffend im Herzen tragen. Es wird Enttäuschungen geben — für alle. Manche, die sie überwinden, werden nach schwerem Anfang den Weg zu Glück und Wohlstand finden, aber auch manche werden elend zugrunde gehen, wie ich so viele zugrunde gehen sah!

Das Land, der ganze Erdteil ist reich, unermeslich. Aber nicht umsonst blüht und wuchert und treibt es aus ihm in tropischer Fülle. Wer die Schätze heben will, zahlt hohen Preis mit Jahren voll Mühe und Arbeit, häufig mit Gesundheit und Leben.

Eine aufsteigende Welt! Man mag Südamerika durchziehen, wo man will, durch die argentinische Pampa, über die chilenische Kordillere, durch die bolivianische Puna oder den brasilianischen Urwald, überall wird sich der Gedanke aufdrängen, daß hier eine neue machtvolle Welt in der Bildung begriffen ist, eine Welt, die gestützt auf überreiche natürliche Hilfsmittel einmal darangehen wird, sich ihren Platz als ausschlaggebender Faktor im weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Ringen zu sichern. Eine gewaltige Welle rasend schneller Entwicklung wird einmal auf diesem jungen und noch immer so wenig bekannten Kontinent sich erheben, und sie wird alle hochtragen, die den rechten Augenblick erfassen.

Freilich, auf den rechten Augenblick kommt es an; denn auf diesem seit Jahrzehnten durch Krieg, Revolution, Parteistreitigkeiten, Anarchie und Diktatur erschütterten Erdteil geht in raschem Wechsel die Entwicklung auf und ab, und ehe der große jähe Anstieg anhebt, mag mancher, der hoffnungsfreudig und arbeitswillig hinauszog, in den Wellentälern niedergehender Konjunktur, wirtschaftlicher Depression, politischen Streites und sozialer Unruhen begraben werden.

Aber einmal kommt der Aufstieg. Und einmal mag die aus indianischem und europäischem Blut in der Bildung begriffene südamerikanische Rasse in die Geschichte eintreten. Südamerika ist ein eigener Erdteil, ein eigener Großlebensraum, trotz aller Bemühungen der Vereinigten Staaten ihn zu einem Teilgebiet einer anglo-amerikanischen Westlichen Hemisphäre herabzudrücken. Diese Bemühungen erstrecken sich auf wirtschaftliches, politisches und kulturelles Gebiet. Mit der Wirtschaft fing es bald nach dem Weltkrieg an. Unleugbar haben die Amerikaner hier Erfolge errungen,

gegenüber dem ehemals beherrschenden englischen Kapital wie auch gegenüber Deutschland. In jedem Falle ist die amerikanische Einfuhr stärker angestiegen als die englische oder deutsche. Das wird einem heute beim ersten Betreten südamerikanischen Bodens bewußt. In einem Ford, Chevrolet oder Buik fährt man vom Dampfer ins Hotel, mit einem Otis Elevator auf sein Zimmer, dreht dort ein Radio amerikanischer Herkunft an und hört eine Sendung der National oder Columbia Broadcasting Company.

Damit sind wir bereits bei den kulturellen Beeinflussungsversuchen, die sich von Jahr zu Jahr verstärken. Neben Radio ist es die Presse. Amerikanische Zeitschriften geben spanische Ausgaben heraus, vor allem „Literary Digest“ mit seiner Millionenaufgabe.

Aber selbst wenn sich die Anstrengungen der USA auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete noch verstärken sollten, was zu erwarten ist, selbst wenn auch ihre Bestrebungen nach Sicherung militärischer Stützpunkte Erfolg haben sollten, was keineswegs so gewiß ist, so ist es selbst dann noch durchaus die Frage, ob eine Westliche Hemisphäre, wie Roosevelt sie anstrebt, je politische Wirklichkeit wird. Und sogar in einem solchen Falle besteht kein Zweifel, daß Südamerika sich niemals anglisieren oder yankeefieren lassen, sondern auch in einer solchen Westlichen Hemisphäre eine entscheidende Rolle spielen und ihr seine besondere Note ausdrücken wird.

Südamerika

die aufsteigende Welt

von

Colin Roß

Mit 54 Abbildungen und 2 Karten

8. Auflage



Leipzig / F. A. Brockhaus
1941

Inhalt

	Seite
Aufsteigende Welt	3

Über den Atlantik

1. Deutsche Auswanderer im Atlantik	19
2. Längs der Küste Brasiliens	25
3. Das unbekannte gelobte Land	29

Argentinien

4. Die Stadt am La Plata	35
5. Einwanderung nach Argentinien	39
6. Die Landfrage	46
7. Die großen Estancias	53
8. Sigue vaca!	59
9. Deutsche Kolonien in Santa Fé	65
10. Heißes Land	70
11. Nach Patagonien	73
12. Die Metropole des Südens	77
13. Die Insel im Rio Negro	82
14. Zwischenspiel	87
15. Das Land der Kanäle	91
16. Ritt durch Neuquen	97
17. Zukunftsland	102

	Seite
18. Deutsche Siedler in argentinischer Wildnis	107
19. Auf dem Cayucohochland	110

Chile

20. Über die Cordillere	115
21. Das Paradies am Pazifik	119
X 22. Unruhiges Chile	122
23. Chiles deutscher Süden	126
24. Manquihue und Magallanes	129
25. Copihue	133
26. Längs der Küste nach Nordchile	137
27. Die Salpeterstadt	142
28. La Pampa Salitrera	145
29. Oficina	148
30. Pampinos	151
31. Unter Vulkanen	155

Bolivien

32. Das Land Bolivars	159
33. Markt in La Paz	162
34. Gebirgsreise in Bolivien	166
35. An einem Tag aus Nordland in die Tropen	170
36. Was die Yungas erzeugen	174
37. Eine Yungasfinca	177
38. Der Gastfreund	182
39. Auf einer Zuckerrohrplantage	186
40. Weg im Fluß	189
41. Die Seele des Indio	193
42. Indianerwallfahrt	198
43. Indianeraufstand	200
44. Der amerikanische Himalaja	204
45. Mazamorra	209

Uruguay

	Seite
46. Karneval in Montevideo	213
47. Quer durch Uruguay	217

Brafilien

48. Abend in Santa Anna	221
49. Deutschbrasilianer	225
50. Kolonisten und Kolonien in Rio Grande	231
51. Kolonisten im Urwald	236
52. Schirachs Erfolg	241
53. Brasilianische Landgesellschaften	246
54. Fahrt auf dem Iguassu	251
55. Auf brasilianischer Bundeskolonie	256
56. Kaffeefazendas	261
57. Die Grobstadt der Tropen	265
58. Die Blumeninsel	271

Abbildungen

	Seite
La Paz, mit dem Illimani im Hintergrund	Titelbild
Siedlung in Patagonien	24
Lehmranch	24
Patagonische Landschaft	25
Ansiedlerfrau	25
Das Tal des Rio Cayunco	64
Inkafee	65
Plaza de la Independencia in Santiago	80
Bergarbeiterheim	81
Salpeteroficina	81
Am FuBe des Vulkans Ollague	96
Bergarbeiterhütten in der Kordillere	97

	Seite
Arbeit in der Mine	97
Freundliche Marktweiber	112
Lamaherde	112
Ein Säugling zu Pferd	113
In einer bolivianischen Posada	113
Hörige Indianerinnen im Cocal	120
Weg im Fluß	120
Prähistorische Mumien vom Andenhochland	121
Bolivianischer Friedhof	121
Allerseelen auf dem Friedhof	128
Indianische Wasserträgerin	128
Musikanten in Copacabana	129
Indianertanz	129
Copacabana am Titicacasee	144
Kirche auf dem Ruinenfeld von Tiahuanaacu	145
Die heilige Jungfrau vom See in Copacabana	160
Ein frischer Trunk	161
Bepackter Hochlandesel	161
Indianerprozession in Copacabana. Nach einer von Jakob von Tschudi veröffentlichten Zeichnung eines Indianers	176
Eingeborene vom Rio Beni	177
Indianerin am Webstuhl	177
Millunisee mit Huaina Potosi	192
Gipfelgrat des Huaina Potosi	193
Am Fuße der Eiswand des Huaina Potosi	193
Westwand des Mampu	208
Indianerdorf in der Puna	209
Nordostflanke des Illimani	209
Bergwerk in der bolivianischen Cordillere	224
Mazamorra	224
Der Morro bei Arica	225
Südbrasilianische Kolonisten	225

	Seite
Deutsche Siedlung in Brasilien	240
Maispflanzung	241
Die ersten Anfänge einer Siedlung	241
Bai von Rio de Janeiro, vom Gipfel des Corcovado aus	256
Auf dem Marsch durch den Urwald	257
Blumeninsel bei Rio de Janeiro	257
—————	
Übersichtskarte von Südamerika	18
Sonderkarte	276

Umschlag und Einbanddecke sind vom Maler Kurt Eduard Beck in Leipzig nach Motiven gezeichnet, die aus dem von Professor Dr. Posnansky geleiteten Museum in La Paz stammen. Die Figur in der Mitte des Umschlags ist Pachaimama, die Mondmutter. Die Figur auf dem Einband ist dem uralten monolithischen Sontentor von Tiahuanacu entnommen.